

terrichtskommunikation. Erstaunlich, wie dort gehmmt, geähnt und herumpartikelt wird! Könnte und sollte der Sensibilisierung für das Thema nicht auch eine gewisse Optimierung der kommunikativen Planung durch den Lehrer folgen? Wem dies allerdings zu sehr in die Richtung von Reglementierung, Normierung und Purismus geht, hat Goethe auf seiner Seite, dem wir ja bereits die Erkenntnis verdanken, daß die gesprochene Sprache und die geschriebene Sprache zwei gänzlich verschiedene Dinge sind.

Beckmann, Susanne:

Die Grammatik der Metapher. Eine gebrauchstheoretische Untersuchung des metaphorischen Sprechens. Tübingen: Niemeyer, 2001. – ISBN 3-484-30438-3. 241 Seiten, € 60,-

(*Manuela von Papen, London / Großbritannien*)

Das vorliegende Buch unternimmt den Versuch, eine Analyse metaphorischen Sprechens in konkreten Äußerungs- und Handlungszusammenhängen zu systematisieren. Es soll gezeigt werden, daß die Befolgung etablierter verbaler Regeln und metaphorisch-kreativer Umgang mit Sprache nicht unvereinbar, sondern durchaus eng miteinander verwoben sind. Sprecher können sich also gleichsam regelhaft als auch nicht-konventionell verhalten. Vor diesem Hintergrund analysiert Beckmann die Metapher als Ausdruck einer ›kommunikativen Grammatik‹. Sprechen ist kommunikatives Handeln und folgt bestimmten Regeln, auch im Bereich der Metaphorik, der – so Beckmann – ein Zusammenspiel von kreativen Sprachprozessen und Mustern ist.

Um Metaphern verstehen zu können, muß der Hörer ersehen können, daß es

sich um eine Metapher handelt und nicht um ein anderes kommunikatives Verfahren, d.h. das sprachliche Muster muß identifiziert werden. Erfolgt diese Identifizierung nicht, kann es zu Mißverständnissen führen. Um das Verstehen zu erleichtern, verfügen Sprecher über eine Reihe von Möglichkeiten, die den Verstehensvorgang erleichtern. Sogenannte *Redecharakterisierungen* (wie Adverbiale oder Anführungszeichen) werden dazu eingesetzt. Diese sind besonders nützlich, wenn sich metaphorische Äußerungen nicht hinreichend von konventionellen unterscheiden. Auch Anspielungen und Vergleichen kommt eine wichtige Rolle zu. Metaphorische Kompetenz, also die Fähigkeit, Metaphern zu bilden, ist abhängig von einer Reihe von Kompetenzen; dazu gehören die Kenntnis sprachlicher Muster, die Fähigkeit, diese zu identifizieren, und die Fähigkeit, sprachliche Analogien zu erkennen und aufzubauen. Das bedeutet also, daß Beckmanns »Gebrauchstheorie« sich mit den Bedingungen befaßt, denen metaphorische Kommunikation unterliegt.

Die Autorin stellt ein Phasenmodell auf (79 ff.), das das Verstehen und Anwenden metaphorischen Sprechens in die Schritte 1. Etablierung des kommunikativen Verfahrens, 2. Kommunikative Etablierung einzelner Metaphern, 3. Kommunikative Etablierung metaphorischer Bezugsbereiche einteilt. Untersucht wird dieses Modell zunächst an Partnerschaftsanzeigen (im Stil von »Adam [...] sucht Eva zum Apfelessen, Schlangen beschwören und für andere paradiesische Dinge«, 124), dann intensiv am Beispiel der »Datenautobahn«-Metaphorik (Typ: »Verkehrsregeln für die *Datenautobahn*«, »Deutsche Pädagogen suchen nach einer Auffahrt zur *Datenautobahn*« etc.). Unter Einbeziehung einer umfangreichen Materialsammlung aus der seriösen Presse werden Entstehung, Habitualisierung und Kon-

ventionalisierung dieser Metapher nachgezeichnet. Dabei wird dargestellt, wie sich diese eng mit der Informationstechnologie verbundene Metapher etabliert hat, und die Autorin kommt zu folgendem Ergebnis: »Die rasche Habitualisierung und Konventionalisierung der metaphorischen Verwendungsweise Datenautobahn hängt [...] eng zusammen mit Veränderungen der Lebensform und der damit verbundenen Kommunikationsstrukturen.« (189) Beispiele und Auszählungen belegen, daß sich diese Metapher in kurzer Zeit kommunikativ etabliert hat.

Beckmanns Arbeit basiert auf ihrem Disserationsprojekt. Obwohl die detaillierte Arbeitsweise zu loben ist, fehlt dem Buch leider eine gewisse Zugänglichkeit und richtet sich m. E. an einen (viel zu) kleinen Leserkreis. Dem theoretischen Rahmen wird (vielleicht notwendigerweise für diese Art von Arbeit) zu viel Platz eingeräumt, so daß die Leser, wenn sie zur praktischen Analyse vorgestoßen sind, durchaus das Interesse verloren haben können. Was dem Buch fehlt, ist ein gleitender Übergang zwischen dem theoretischen Hintergrund und der Fülle der umfangreichen Materialsammlung. Das Buch trennt zu sehr zwischen Forschungsrückblick und praktischer Auswertung. Zwar handelt es sich (wie im Untertitel erklärt) um eine »gebrauchstheoretische Untersuchung«, aber sie beschäftigt sich letztlich mit *praktischen* Beispielen eines extrem schöpferischen Teils des Deutschen (ohne ihnen richtig gerecht zu werden). Der *Gebrauch* kommt leider zu kurz (spät).

Obwohl die Autorin einräumt, daß die Metaphernbildung nicht ein stetig neuer kreativer Prozeß ist, braucht das Buch eine generelle (grammatische, semantische etc.) Untersuchung oder Bewertung der Kreativität des Metaphernpotentials des Deutschen – wenn auch nur zur Vervollständigung und Hilfestellung für

den Leser. Vom Ansatz her ist das zwar nicht Hauptziel der Analyse, es würde aber dazu beitragen, dem Buch ein wenig seiner Trockenheit zu nehmen; in der vorliegenden Form eignet es sich eher für Spezialisten als für Interessierte mit weniger fundierter Theoriekenntnis.

Das von der Autorin erstellte Modell liefert ohne Zweifel eine Grundlage für ähnliche Untersuchungen, die dann allerdings anders strukturiert werden sollten. Erst ab Kapitel 5 wird explizit auf Beispiele metaphorischen Sprechens eingegangen, was die Untersuchung weitaus lebensnaher und lese(r)freundlicher macht. Die akribische Untersuchung der »Datenautobahn«-Metapher in Kapitel 7 zeigt deutlich, wie Theorie und Praxis auf eingänglichere Weise miteinander verbunden werden können und welche Möglichkeiten zur Untersuchung der kommunikativen Etablierung von Metaphern zur Verfügung stehen. Dieses Kapitel ist, obwohl der Leser lange darauf warten muß, eindeutig der stärkste und griffigste Teil der Arbeit und läßt hoffen, daß sich die Autorin auch in Zukunft dem Gebiet der Metaphorik zuwendet – vielleicht mit besser integriertem Beispielreichtum.

Bergmann, Rolf; Pauly, Peter; Stricker, Stefanie:

Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 2001. – ISBN 3-8253-1149-X. 244 Seiten, € 15,–

(Thomas Wagner, Dublin/Irland)

Ein Buch, »das sich von anderen Einführungen deutlich unterscheidet« (Umschlagtext) – das ist ein Versprechen, das aufhorchen läßt. Zumal heutzutage die Flut an Einführungsliteratur den Suchen-